

Gustav-Adolf-Vereins in Göttingen 1844 namens der am 5. und 6. September desselben Jahres in Leipzig tagenden, bekannten evangelisch-lutherischen Konferenz einen „brüderlichen“ Gruß nur in dem Fall, daß die Hauptversammlung eine vielbesprochene authentische Interpretation des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung vom § 2 ihres Statuts (die Wirksamkeit des Vereins umfaßt lutherische, reformierte und unierte sowie solche Gemeinden, die ihre Übereinstimmung mit der evangelischen Kirche sonst glaubhaft nachweisen) annahm. Die Interpretation (Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung 6. XI. 1844 Seite 373) war bekanntlich auf strenger bekenntnismäßiger Grundlage erfolgt. Aber sie wurde in Göttingen von allen preußischen Abgeordneten und infolgedessen von der ganzen Hauptversammlung abgelehnt. Ohne Zweifel war das ein harter Schlag für die zahlreichen bekenntnistreuen Pfarrer und Mitglieder des Schönburger Landes. Die Folge zeigte sich dann auch. Am 14. April 1845 forderte Pfarrer Niedner-Langenchursdorf zugleich in Meurers Namen bestimmte Erklärungen darüber, wen der Gustav-Adolf-Verein für Genosse seines Glaubens ansehe. Und die Sorge dieser bekenntnistreuen Männer in der Kezsherrschaft war nicht unberechtigt. Als am 5. und 6. August 1845 — in demselben Jahre also, — der Leipziger Hauptverein seine Jahresversammlung in Zwickau hielt, überreichte der Stadtverordnetenvorsteher Advokat Böricke-Glauchau eine mit 400 Unterschriften aus Zwickau, Glauchau, Meerane, Berdau, Crimmitschau, Lichtenstein und Altenburg vom 3. August datierte Bittschrift, in der der Antrag gestellt wurde, daß der Gustav-Adolf-Verein auch die Deutsch (Neu)-katholiken unterstütze. Es berührt fremdartig, wenn der Vorsitzende des Leipziger Hauptvereins, der doch zugleich auch Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung war, Professor der Theologie D. Großmann-Leipzig, den Deutschkatholiken nicht abgeneigt alles Heil wünscht, — in gewissen Kreisen setzte man eben große Hoffnungen auf die deutsch-katholische Bewegung. Aber schon diese Tatsache mußte die bekenntnistreuen Glieder des Gustav-Adolf-Vereins mit ernster Besorgnis erfüllen, wenn auch D. Großmann versprach erst auf der Hauptversammlung in Stuttgart die Petition zur Debatte zu stellen, da

der Leipziger Hauptverein nicht befugt sei, die Satzungen der Gustav-Adolf-Stiftung zu ändern. Und obwohl Archidiaconus Kohlschütter — ebenso maßvoll, wie entschieden — die streng Konfessionellen warnte, das Band zwischen Unierten, sowie Reformierten einerseits und Lutheranern andererseits zu zerschneiden und hinwiederum die destruktiven antikirchlichen Elemente bekämpfte und voll und ganz der bekannten Erklärung des Zentralvorstandes vom 28. Februar 1845 (Bote 1845, S. 100) zustimmte, in der die Deutschkatholiken von der Unterstützung des Vereins ausgeschlossen wurden, so mußte doch Kohlschütter selbst in seinem Bericht vom 13. Juli an den Zentralvorstand mitteilen, daß die Vereinsmitglieder nach seiner Kenntnis nicht alle darin mit ihm übereinstimmten, ja sogar Anträge nach dieser Richtung stellen würden.

Unzweifelhaft hat insbesondere der Deutschkatholizismus dem Gustav-Adolf-Verein im Schönburger schweren Schaden zugefügt. In Meerane entstanden Spaltungen, in Altstadt-Waldenburg, meldet Ösfeld, hat die Mitgliederzahl abgenommen, weil Sympathie vielfach für die Deutschkatholiken da war. Zwar waren die Grafen von Schönburg dem Verein beide sehr freundlich gesinnt, ja Graf Alban-Forderglauchau-Wechselburg war mit 10 Taler Jahresbeitrag Mitglied geworden und noch betrug 1844/45 die Einnahme 460 Taler 25 Mgr. 6 Pfg., aber je näher man 1849 kam, destomehr erlahmte die Anteilnahme.

Trotzdem stand Glauchau mit 1527 Taler Beiträgen von 1843—50 nach dem Leipziger Zweigverein mit 12321 Taler an dritter Stelle der Beitragenden zum Leipziger Hauptverein. So hielt denn auch der Leipziger Hauptverein zur Neubelebung der Kräfte vom 27. und 28. August 1851 seine siebente Jahresversammlung in Glauchau ab. 27 Zweigvereine mit 38 Abgeordneten waren vertreten. Sie enttäuschte in vieler Beziehung. Die Teilnahme der Stadt war gering, ein Schützenfest war unter anderem der Störenfried. Um so inniger war die Zusammenkunft der Glaubensfreunde. Superintendent Dr. Kohlschütter, nunmehr seit 1845 Rudelbachs Nachfolger, predigte hochbedeutend über Apostelgeschichte IX, 10—19: „Der Gustav-Adolf-Verein ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn zum Heil der evangelischen Kirche. Er verdient den Ehren-